

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement**  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen würt. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hievu Bestellgeld 20 Pf.  
**Telefon Nr. 41.**

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
**Veröffentlichungsblatt**  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle, u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate nur 8 Pfg.**  
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Germondzeile.  
kehtman 15 Pfg. die  
Peltzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Annoncements  
nach Vereinbarung.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 262.

Mittwoch, den 9. November 1910.

27. Jahrg.

### Das Recht auf die Straße.

Deute beginnt vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I der große politische Prozeß wegen der Moabiter Unruhen.

Es wird ein Riesenprozeß werden. 38 Personen sind wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, wegen Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenrottung, wegen Beleidigung, Bedrohung, etc. angeklagt. Etwa 400 Zeugen, darunter über 200, die von der Verteidigung geladen sind, werden zu vernehmen sein. Sechs Rechtsanwältinnen, darunter die bekannten Sozialdemokraten Wolfgang Heine und Theodor Liebknecht, stehen den Angeklagten zur Seite. Drei Wochen nimmt man für die Verhandlungen in Rechnung.

Dazu kommt späterhin eine Schwurgerichtsverhandlung gegen diejenigen Personen, die wegen Auftrags- und Landfriedensbruchs abgeurteilt werden sollen.

Die Moabiter Ereignisse vom 21. bis 27. September haben schwere Folgen. Die Anklage behauptet, es seien bei den Straßenkämpfen — besonders am Abend des 26. Septembers — fünfzig Schutleute und etwa 150 Tumultuanten verletzt worden, darunter fünf Schutleute schwer; von den verwundeten Zivilpersonen sind zwei gestorben. Außerdem wurden bei den Ausschreitungen Kirchenfenster eingeschlagen, 162 Straßenlaternen zertrümmert, ein Laden geplündert, ein Pfarrer bedroht, und durch das Bombardement mit Steinen ein erheblicher Schaden verursacht, den die Stadt Berlin zu tragen hat.

Die Anklagebehörde stellt sich nun auf den Standpunkt, daß es sich nicht um Ausschreitungen einer zufällig zusammengelaufenen Menge handelt, sondern daß die Mehrzahl der Tumultuanten schon in dem Bewußtsein, daß es zu Gewalttätigkeiten kommen werde, an den Zusammenkünften teilgenommen habe. Die Ausschreitungen seien die Früchte fortgesetzter sozialdemokratischer Verhöhnung.

Man wird hienach mit einem scharf politisch gefärbten Prozeß zu rechnen haben. Auf der einen Seite wird verurteilt werden, die bedauerlichen Vorgänge einzig und allein der Sozialdemokratie und ihren „revolutionären“ Bestrebungen in die Schuhe zu schieben. Es ist vorauszusehen, daß hiezu auch die Verhöhnungen der im Norden unvorurteiliger und extremer Presse der Sozialdemokratie und mancher mehr temperamentvollen als

klugen Versammlungsredner (von der Rosa Luxemburg bis zu Stadthagen) werden herbeigezogen werden. Denn die Ausschreitungen der Rabaulstigen sollen nun einmal zu einem politischen Butsch gestempelt werden.

Auf der andern Seite wird die Verteidigung nachzuweisen versuchen, wie das ungeschickte und blinde Vorgehen der Schutzmannschaft nicht bloß das Unheil vergrößerte, sondern geradezu heraufbeschworen hat. Die neutralen englischen und amerikanischen Journalisten werden hierbei gute Zeugen sein. Es wird vor allem aber die Aufgabe der Verteidigung werden, die Zusammenhänge mit der politischen Organisation der Sozialdemokratie und der wirtschaftlichen Organisation der Gewerkschaften aufzulösen in selbständige Einzelstaten. Aber wenn auch all das gelingen sollte, die Strafen werden empfindlich werden. Das „Recht auf die Straße“ wird schwere Opfer fordern.

Das hat auch der „Vorwärts“ jetzt wohl eingesehen und sich daher bereit, bei den allerletzten Ansätzen zu Unruhen im Norden Berlins durch einen besonderen Aufruf zur Ordnung und Ruhe aufzufordern. Die Folgen haben sich dabei sofort gezeigt. Das legt die Frage nahe: wäre es nicht besser und klüger gewesen, die sozialdemokratische Presse hätte das selbe Verfahren schon bei den Moabiter Vorgängen angewendet, statt in höhrender Weise zu fordern, die Polizei hätte zuerst um die Unterstützung der sozialdemokratischen Organisation und Presse petitionieren sollen? Es wäre all das Schlimme wohl vermieden worden: es würden jetzt keine Opfer notwendig werden, es würde auch nicht mit der Gefahr zu rechnen sein, daß am Ende diese Prozesse ausmünden, in den Versuch einer scharfmacherischen Gesetzgebung. Die Sozialdemokratie wird mit noch so großen Worten nicht über diese Bedenken hinwegkommen; sie wird auch in ihren Artikeln und Reden mehr als je früher nach dem Sage zu handeln haben: man soll nicht unnötiger- und mutwilligerweise mit dem Feuer spielen, das am Ende ihr eigenes Haus und ihre eigenen Freunde verzehren könnte.

### Deutsches Reich.

#### Die „Brüderlichkeit“ der Genossen.

Der badische Landtagsabgeordnete und Redakteur Wilh. Kolb hat wegen des schweren nervösen Leidens, das ihn infolge von großer „erkrankung überfiel, ein Sa-

natorium im Schwarzwald aufgesucht. Hierzu schreibt nun die von einem badischen sozialdemokratischen Abgeordneten eifrig bediente „Leipziger Volkszeitung“: „Die bedenkliche Art in dem ganzen Verhalten des Genossen Kolb ist auch andern seit langem aufgefallen. Umso mehr hat man sich außerhalb der Redaktion des „Volksfr.“ gewundert, daß von geeigneter Stelle die Versuche unterblieben, in Würdigung der mit einer solchen Krankheit verbundenen Gefahren die extravaganten Neigungen Kolbs in der badischen Partei zu paralysieren. Es wäre dadurch innerhalb und außerhalb Badens sehr viel Unerfreuliches in den letzten Jahren und Monaten verhütet worden.“ Hierzu bemerkt nun der „Volksfreund“, das Blatt Kolbs, selbst: „Die perfide Art der „Leipz. Volksztg.“, die parteitaktischen Anschauungen Kolbs auf etwaige Störungen seiner körperlichen und geistigen Gesundheit zurückzuführen, ist kaum zu überbieten. Aber Takt, Anstand und Rücksichtnahme sind bei der „Leipz. Volkszeitung“ unbekannte Dinge; sie und ihre Mitarbeiter machen auch vor den privaten Angelegenheiten eines Genossen nicht halt. Wir exemplifizieren nicht gern auf die bürgerliche Presse, aber im Falle Kolb hat sich die badische bürgerliche Presse äußerst taktvoll benommen. Auf dem Gebiete der Taktlosigkeit den Vogel abzuschießen, das blieb der „Leipz. Volksztg.“, also einem Parteiblatt, vorbehalten. Ein solches Verhalten richtet sich in den Augen eines jeden anständigen Menschen von selbst.“

#### Der Besuch des Zaren in Potsdam.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren hat, wie vorherzusehen war, einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Charakter in allen Einzelheiten getragen. Sie hat Gelegenheit geboten zu wiederholten Besprechungen zwischen den Souveränen und den deutschen und russischen Staatsmännern und zu einem beide Teile befriedigenden Gedankenaustausch über politische Dinge. Zwischen zwei so großen Reichen wie Deutschland und Rußland mit so mannigfachen und weitverzweigten Interessen kann es naturgemäßen Zeiten in einzelnen Punkten Meinungsverschiedenheiten geben. Solche abweichenden Auffassungen haben aber keine beherrschende Bedeutung in den deutsch-russischen Beziehungen. Das Wesentliche in dem Verhältnis der beiden großen Reichreiche ist vielmehr darin zu erblicken, daß Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, die

Der Freiheit Kampf, einmal begonnen,  
Dem Vater blutend auf den Sohn vererbt,  
Wird immer wenn auch schwer, gewonnen.  
Ford Byron.

### Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Fortsetzung.)

Ein gurgelnder Ton entfährt dem Grafen. Unruhe überkommt ihn.  
Der Wärter erhebt sich. Die Pflegerin beugt sich sorgsam über ihn.  
Gerda weicht zurück. Gestalt vor Aufregung beobachtet sie die Sonne. Wenn das der Tod wäre?  
Die beiden kloßen dem in Stumpfheit vor sich hin. Dämmernden etwas ein, sind um ihn beschäftigt. Er wird stiller — ganz still.  
„Nun?“ stammelt die Gräfin mit bebenden Lippen. „Es war nichts. Schon wieder alles in Ordnung!“ lächelt der Pfleger.  
„Und wie lange kann das noch dauern?“  
Ein vielsagendes Kachelzucken. „Wer vermag das zu sagen, Erzellenz?“  
Gerda begibt sich in die Vorderwohnung. Ihre verwitwete Mutter und eine unverheiratete Schwester sind aus Scherrenbach zu ihr gekommen. Die Söhne des Grafen sind mit ihren Gemahlinnen längst wieder abgereist und in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Dieser beinahe ununterbrochene Todeskampf zieht sich nun schon drei Wochen hin und ist nicht abzusehen.  
Die Gräfin Kessin sitzt bei ihrer Patience. Ihre Tochter verfertigt am Klappertisch eine Spize. — Beide Damen behagen sich sehr in Berlin und genießen alle Freuden der großen Stadt. Selbst diese Wohnung, die Gerda von einem größten Möbelhändler für und fertig eingerichtet gemietet hat, macht ihnen wegen verschiedener Beschmacksängel Spaß. Sie haben beschloffen, alles von der heiteren Seite zu nehmen; aber auch alles! Selbst

das Sterbelager und den bevorstehenden Tod des Schwiegerjohnes und Schwagers. Er war ihnen immer fremd und Respektsperson, — und Gerda hinterläßt reich und unabhängig.  
„Nun?“ fragen beide, als sie wieder eintritt, wie aus einem Wunde.  
„Alles bringt alten!“  
„Dann kommst du wirklich mit mir in die Oper kommen, Gerda! Mama ist zum Bridge bei Frau Sabow.“  
„Ich habe keine Lust!“  
„Du mußt aber wieder ein wenig herauskommen. Du siehst ganz elend aus!“  
„Ich werde einen Spaziergang machen.“  
„Jetzt, in der Dämmerung?“  
„Ich brauche Luft, ich — erhole hier!“  
„Du spinnst dich aber auch zu sehr ein, Gerda.“  
„Das Gerede nach dem Presseball war gerade schlimm genug. Ich konnte Gott danken, daß Alfons damals nicht starb. Ich wäre unmöglich geworden. Berlin sieht auf die nötige Pose, Mama.“ Sie geht zum Fenster und sieht auf das Ufer, auf das dunkle Wasser, das so träge fließt.  
„Ich kann auch keine Gesellschaft ertragen, mag kein Theater sehen. Meine Nerven sind total hin.“  
„Kein Wunder bei diesem Leben! Armes Kind!“  
„Ich habe mit Myra telephoniert.“ sagt Ernttraut, ohne aufzusehen, „denke dir, Karl und sie fahren morgen nach Eisenhütten. Der Polsterabend wird drauhen gefeiert.“  
„Myra meint auch, das wäre ein bischen Demonstration von dem alten Werner, der von der Schauspielerei ganz bezaubert tut! Ich werde ja bei Sabows heute viel hören. Die Angelika muß doch recht enttäuscht sein.“  
„Du hast doch gehört, Mama, daß der zweite Bruder, der Franz, sie liebt und heiraten möchte. Ein bodenloses Glück für die Sabow! Sie hat kein Vermögen und ist doch wie eine alte Jungfer im Wespennest.“  
„Ich wünschte, der Franz Werner würde sich um dich bewerben, Ernt.“  
„Ich wünschte es mir auch.“ sagte diese seufzend, „ich wäre nicht so dünn wie Gerda gewesen! — Läßt den stätlichen, interessanten, jungen Werner laufen und heiratet Alfons! — brtt.“

„Nächst du deine Kritik wenigstens gütig aufschreiben, bis ich fort bin“, fährt die Gräfin Boardet auf und eilt zur Tür. „Ich habe mit meiner Heirat euch alle herausgerissen. Damals fragte keiner, ob Alfons für mich paßte oder nicht. Aus Jrennbach hättet ihr mich gesperrt, wenn ich wieder nein gesagt hätte! Ihr kanntet meine Lage, ihr habt am meisten profitiert davon! — Von euch wünsche ich solche Bemerkungen am wenigsten, verstanden?“ Sie riß die Tür auf und warf sie hinter sich schmetternd ins Schloß.  
„Du warst taktlos, liebe Ernt“, sagte die Mutter, ihre Karten neu mischend.  
„Unfinn, sie kann es mir nicht ertragen, wenn man von Hartwig Werner und seiner Heirat spricht“, widersprach die Komtesse ruhig. „Entweder hast sie ihn noch von früher her oder sie liebt ihn, und das wäre wigig!“  
„Fui, du bist boshaft!“  
„Ich würde dem Schloßherrn trotz aller Redereien sofort genommen haben, aber sie war zu dünn! — — — Muß ich mich schon zur Oper umziehen?“  
„Du hast noch Zeit. Aber mit wem gehst du eigentlich?“  
„Du kannst doch nicht allein mit dem Prinzen in seiner Loge sitzen!“  
„Leider nein! Ich möchte ihn mir gleich erobern, trotz seines unartigen, verwöhnten Jungs. Mit dem würde ich schon fertig werden.“  
„Wenn man bloß wüßte, wie es mit Alfons würde.“ bemerkte die alte Gräfin, „mir scheint nämlich, daß Schweilm sich für Gerda interessiert.“  
„Immer Gerda!“ Ernttraut Kessin sprang auf und warf die Klappertisch zornig durcheinander. „Du vergißt, daß ich unbefugt bin! Gerda bleibt genug!“  
„Aber, Ernt, mir sollte es doch gewiß lieb sein, wenn der Prinz an dich dächte; aber er hat ja nur Augen für Gerda. Trotz ihrer Kälte beherrscht die doch alle. Sie ist eben blendend schön!“  
„In den letzten Wochen siehst du recht unfrisch und verblißt aus.“ (Fortsetzung folgt.)



etwa austauschen, durch unmittelbare persönliche Fühlung und durch Aussprache zwischen den Herrschern und ihren Ministern sich ausgleichen lassen. Unter diesem Gesichtspunkte wird auch die diesmalige Begegnung des deutschen Kaisers und des Kaisers Nikolaus zu würdigen sein, ohne daß sie in das politische System Europas Neuerungen einführt, die von vornherein weder von deutscher noch von russischer Seite beabsichtigt waren. Wohl aber dürfte sich die Nachwirkung der jüngsten Monarchenbegegnung im Sinne einer Förderung der allgemeinen Friedenspolitik geltend machen.

#### Der Schiffbruch der „Preußen“.

Wie gestern kurz gemeldet, kollidierte das der Hamburger Reederei Laeisz gehörige Fünfmastschiff „Preußen“ bei Beachy Head mit dem Turbinendampfer „Brighton“. Die „Preußen“ hat dabei den Klüverbaum gebrochen und Schaden am Vorderschiff erhalten. Darauf wollte der Kapitän weiches Ausbesserung der Havarie nach Dover zurückkehren. Als das Schiff bei Dungen vor Anker ging, verlor es beide Anker und Ketten und wurde nun durch den Südweststurm auf die Klippen östlich Dover geworfen. Schlepper haben den ganzen Montag vergeblich versucht, die „Preußen“ abzuschleppen. Die etwa 40 Mann starke Besatzung ist trotz des starken Windes und hohen Seegangs an Bord geblieben. — Der Kaiser hat der Firma Laeisz ein Beileidstelegramm gesandt.

#### Änderung des Hilfsklassengesetzes.

Gleichzeitig mit dem Entwurf eines Einführungsgegesetzes für die Reichsversicherungs-Ordnung wird dem Reichstag auch der Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Hilfsklassengesetzes eingebracht werden, der vom Bundesrat schon im Frühjahr erledigt wurde. Ein ähnlicher Gesetzentwurf ist bereits zweimal im Jahre 1905 und 1907 im Reichstag eingebracht, aber nicht verabschiedet worden. Die neue Vorlage hat gegen ihre beiden Vorgänger eine Umgestaltung erfahren, dabei ist der Teil des Entwurfes, der das Verhältnis der Hilfsklassen zu den Krankenkassen regelt, in die Reichsversicherungs-Ordnung übergegangen. Dort werden auch die Voraussetzungen festgelegt, unter denen die Versicherungsvereine als Ersatzklassen zugelassen werden dürfen. Es bleiben daher nur noch die allgemeinen Verhältnisse der Hilfsklassen einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten. Gefordert wird in Zukunft für die Hilfsklassen eine Mindestzahl von tausend Mitgliedern. Der Beitritt soll Versicherungspflichtigen nicht verweigert werden dürfen, wenn er an sich nach den Satzungen zulässig ist. Insbesondere soll der Beitritt nicht vom Lebensalter, Geschlecht oder Gesundheitszustand abhängig gemacht werden.

#### Eine Beschimpfung Deutschlands in der belgischen Hauptstadt.

Aus Brüssel wird der „Neuen Presse“ geschrieben. In einem mittleren Variete (Walhalla) der belgischen Hauptstadt Brüssel tritt in einer Nummer mit dem Titel: „Voilà Revue de l'Exposition“ eine Soubrrette auf, welche die verschiedenen Sektionen aller Länder verkörpert. Zum Schluß fragt ein Mitspieler auf der Bühne, nun, wo bleibt die Section Allemande? Die Antwort besteht darin, daß sich die Soubrrette herum dreht, und ihren Allerwertesten zeigt. Unter den anwesenden Deutschen, etwa 20 bis 30 Personen, entstand darunter ein großer Tumult. Sie särmten, pfeifen und trampelten mit den Füßen. Alles war stark und sprachlos über eine solche Demonstration, wie sie sonst der ruhige Belgier nicht gewohnt ist. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden. Am nächsten Tag wurde der Vorfall in der deutschen Abteilung bekannt, am Abend war das ganze deutsche Personal derselben auf den Beinen. Die Parole lautete: „Auf in die Walhalla“. Es mögen ungefähr 150 bis 200 Mann gewesen sein, die sich dort eingefunden hatten und sich von der Loge bis zur Galerie verteilten, jedoch die Demonstration sollte dieses Mal unterbleiben, denn die Direktion hatte es wohlweislich unterlassen, nochmals die deutsche Abteilung auf diese Art und Weise zu verhöhnen. Der Aktiell nämlich aus. Mit Respekt blickten aber doch alle auf die stattliche Anzahl Deutschen, die sich nach Schluß der Vorstellung vor dem Variete versammelt hatten — Respekt vor den Deutschen, die jetzt auch im Auslande ihre sonst so gern verspottete Nation hoch zu halten wissen.

**Aus Bayern,** 5. Nov. Der „Schwäbische Merkur“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die bayerische Regierung den Vatikan habe wissen lassen, daß sie nicht in der Lage sei, den Forderungen der Kurie über die Anstellung von Pfarrern zuzustimmen, da diese zu sehr in die Rechte der bayerischen Krone eingreifen. Der Vatikan würde durch seine Neuordnung die Anstellung der Pfarrer von der Zustimmung Roms abhängig machen was Bayern nicht zugeben könne. Ebenso würden auch die Universitäten beeinflusst werden, wenn die Professoren durch einen Eid gebunden würden.

**Darmstadt,** 7. Nov. Der deutsche Kaiser wird auf seiner, diese Woche erfolgenden Reise nach Donaueschingen dem Jaren einen kurzen Gegenbesuch machen.

**Stavenshagen,** 7. Nov. Heute fand aus Anlaß des 100. Geburtstages Fritz Reuters vor dem Rathaus die Grundsteinlegung zu dem im nächsten Jahr zu enthüllenden Fritz Reuter-Denkmal statt.

#### Ausland.

##### Die blutbesetzte Bittschrift.

Wie man in China für die Verfassung kämpft.

Telegramme aus Peking haben gemeldet, die Regierung des Prinzregenten wolle den Wünschen des Vorparlamentes entgegenkommen und die eigentliche gesetzgebende Volksvertretung schon vor dem für ihre Berufung in Aussicht genommenen Zeitpunkt und zwar in drei Jahren, zusammentreten lassen. Wie der Ent-

schluß hierzu dem Kaiser, d. h. dem Prinzregenten, abgerufen worden ist, schildert die „Korrespondenz des Neueren Ostens“ in folgendem bekümmerten Bericht vom 18. Oktober: In den letzten 24 Stunden hat sich hier ein bis dahin unerhörtes Schauspiel abgewickelt: eine friedliche Revolution, die durch Kundgebungen des Volkes und das Eingreifen der Minister unterstützt wurde und dank der Hingebung der Jugend die zeitigere Einberufung der verfassunggebenden Versammlung bewirkt hat. Die Vertreter der Provinziallandtage im Vorparlament waren schon zweimal erfolglos mit Bittschriften an den Thron um die Einberufung der verfassunggebenden Versammlung vorstellig geworden. Sie kehrten in ihre Provinz zurück und gewannen die Notabeln für eine dritte Bittschrift. Während der Vorarbeiten hierfür kam die Kunde von dem jüngsten russisch-japanischen Vertrag und der Angliederung Koreas an Japan. Die in den beiden Vorgängen liegende Bedrohung der Mandchurei und ihrer Nachbargebiete rief unter den Gebildeten Putschitis und der Bevölkerung der Mandchurei ungeheure Aufregung hervor. Die Vertreter der mandchurischen Provinzen Kirin und Heilungjiang traten in



Ein Denkmal für den Erfinder des Champagners, den Benediktinermonch Dom Perignon, der von 1638 bis 1719 lebte, wurde in Oenois in der Champagne errichtet. Dom Perignon entdeckte das Rezept zur Bereitung des Champagners.

Verbindung mit den Studenten in Peking. Das war Anfang Oktober. Es kam zu zahlreichen Versammlungen, in denen das Schicksal Chinas betrauert wurde. Nur das Volk hieß es endlich, könne das Vaterland retten. Nach chinesischer Sitte griffen die Teilnehmer an den Versammlungen, um ihre Opferwilligkeit zu beweisen, zur Selbstverstümmelung: sie schnitten sich tief in die Hand. Nach einer solchen Trauerversammlung zog eine Menge Studenten, Abgeordnete und Volk in's Abgeordnetenhaus, wo man gerade daran war, die von den Notabeln der Provinzen eingereichte dritte Bittschrift zur Verfassungsfrage in die richtige Form zu bringen. Eine Schar von 17 entschlossenen Jünglingen trug Säbel und Dolche. Geführt wurden sie von den beiden Studenten Schao und Liou. Diese wandten sich an die Abgeordneten und warfen ihnen vor, sie seien feige und unentschlossen. Sie, die Studenten, wollten ihnen darum ein Beispiel geben, wie man sich für das Vaterland opfere. Dabei begannen sie, sich selbst zu verwunden. Einer schnitt sich einen Finger ab, ein anderer zerfleischte sich mit dem Dolche den Leib. Es gelang den 17 die Waffen zu entreißen, aber die Anführer Schao und Liou behielten ihre Waffen und drohten sich den Leib aufzuschneiden. Schao gelang es, sich tief in den Arm zu schneiden, Liou verletzte sich schwer am Unterleib. Beider Blut spritzte auf die Bittschrift an den Kaiser, die auf dem Tische des Abgeordnetenhauses lag. Unter dem Eindruck dieser Selbstopferung beschloßen die Abgeordneten, die durch das Blut der jungen Helden geheiligte Bittschrift sofort dem Kaiser zu überreichen. Inzwischen zogen Volksmassen durch die Straßen um die Opferwilligen zu feiern. Im Palast erhielten die Abgeordneten die Antwort, der Kaiser wolle für drei Tage im Hofschloße, das ohne besondere Erlaubnis für niemanden zugänglich ist. Verschiedene hohe Beamte suchten um die Erlaubnis nach. Als aber sogar die Vermittlung des Polizeiministers nicht nützte, beschloßen die Abgeordneten, nicht zu weichen, sondern die drei Tage lang im Palast auf die Rückkehr des Kaisers zu warten. Da bot der fortschrittlich gesinnte Minister des Innern, der Fürst von Su, seine Beihilfe an, die angenommen wurde. Er begab sich zum Kaiser, während das Volk und Studenten die Abgeordneten im Abgeordnetenhause umlagerten. Am anderen Morgen erfuhr man, daß der Kaiser, tief erschüttert, beschloßen habe, den Wunsch des Volkes dem Senate, der vom Kaiser berufenen Hälfte des Vorparlamentes, vorzulegen. Die Menge begab sich aus dem Abgeordnetenhause sofort in den Senat. Der Vorsitzende, Prinz Pulu, gab Kenntnis von dem Bescheid des Kaisers und verlas die blutbesetzte Bittschrift. Es wurde keine Rede gehalten. Als aber der Vorsitzende den Senat darüber abstimmen ließ, ob man den Wünschen des Volkes willfahren solle, stimmten unter tiefem Schweigen der Menge alle dafür, sogar die Mandschu-Fürsten und die höchsten Staatsbeamten. In der Stadt Peking aber begannen die Feste zu Ehren der Studenten, der Abgeordneten und der Senatoren. — Wo in den vorstehenden Ausführungen vom Kaiser die Rede ist, ist natürlich immer sein Vater, der Prinzregent, gemeint; denn der Kaiser selbst ist erst fünf Jahre

alt und wird deswegen trotz seines chinesischen Gottesgnadentums — als Sohn des Himmels — doch noch wenig Verständnis für Verfassungsfragen haben. (D. Red.)

**Reims,** 7. Nov. Die Winzer von fünf Ortshäusern der Champagne erklärten, daß sie so lange die Steuern verweigern werden, wie wirksame gesetzliche Maßnahmen zum Schutze ihrer Weine nicht erlassen werden.

**Wien,** 7. Nov. Oberleutnant Adolf Dostriker hat durch Vermittlung der Militärstrafanstalt Möllersdorf ein 50 Seiten umfassendes Wiederaufnahmegesuch an das hiesige Garnisongericht gelangen lassen, worin er seine Unschuld beteuert und die Schuld auf andere Personen schiebt, bezüglich deren die im Vorjahre gepflogenen Vorhebungen resultatlos geblieben sind. Das Gesuch wird dem Militärobergericht vorgelegt.

**London,** 7. Nov. Der König hat eine Proklamation unterzeichnet, durch die als Termin der Krönung der 22. Juni 1911 festgesetzt wird.

**Rom,** 7. Nov. Der Papst hat heute den Münchner Nuntius Frühwirth in Privataudiens empfangen.

**London,** 7. Nov. Neue Unruhen sind heute Vormittag im Minenbezirk von Wales ausgebrochen. Die Ausständigen versammelten sich früh, begleitet von ihren Frauen, verhinderten die Maschinen, Heizer und Grubenarbeiter, an die Arbeit zu gehen und zogen darauf trotz des herrschenden Unwetters durch die Straßen. Die Polizei war machtlos. Schließlich wurde sie von den Ausständigen mit Steinwürfen angegriffen und aus dem Clubdistanz verjagt. Truppen wurden erwartet, um die Ordnung wiederherzustellen.

**Brüssel,** 8. Nov. Die Westausstellung ist gestern Abend 11 Uhr geschlossen worden.

**Christiania,** 8. Nov. Die Kollision von dem Untergang des holländischen Dampfers „Gamma“ ist unrichtig. Der Dampfer hatte Havarie erlitten und ist durch ein Schleppschiff eingebracht worden.

**Konstantinopel,** 7. Nov. Heute sind hier elf Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera vorgekommen. In den letzten beiden Tagen kamen in der Armee 23 Erkrankungen und sieben Todesfälle an Cholera vor.

**Konstantinopel,** 6. Nov. Am 7. Dezember gelangt vor dem deutschen Reichsgericht der Prozeß des türkischen Staates gegen die Deutsche Reichsbank wegen Herausgabe des etwa 13 Millionen Mark betragenden Depots des Sultans Abdul Hamid zur vorläufigen definitiven Entscheidung.

**Salonik,** 7. Nov. Flüchtlinge Mohammedaner und christliche Arnganten, die in Scharen von Montenegro herüber kamen, griffen die türkischen Blockhäuser von Nikodin in der Gegend von Metana, sowie die in der Gegend von Mat an. Dabei wurden zwei Soldaten getötet, sechs schwer, mehrere leicht verwundet. Die Türken beschuldigen die montenegrinische Grenzkommission der fortgesetzten Ueberfälle.

**Newyork,** 7. Nov. Eine Washingtoner Depesche an „Sun“ sagt, sofern Deutschland in der Ratifrage nicht Zugeständnisse mache, seien ernste Wirren unvermeidlich. — Tausend Kraftdroschkenfahrer streiken. Die Führer der Expressfuhrleute drohen, heute alles, was auf Rädern geht, stillzulegen.

#### Württemberg.

##### Streuennachrichten.

Der König hat die evangelischen Pfarren Heppstau, Deinsried, Kirchheim, dem Stadtvicar Paul Friy in Stuttgart, Honau, Deinsried, dem Pfarrverweser Ernst Friou in Albstadt, Deinsried, dem Pfarrer in Albstadt, übertragen.

**Stuttgart,** 7. Nov. Der Landesausschuß der Nationalliberalen (Deutsche Partei Württemberg) tritt am Samstag, 12. November zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen 1. Bericht über die Verhandlungen mit der Volkspartei, 2. Freiheit der politischen Betätigung der Beamten. — In derselben Angelegenheit tritt heute der Engere Ausschuß der Volkspartei zusammen.

#### Nah und Fern.

##### Der eingeschlafene Einbrecher.

In die Wirtschaft zur „Rose“ in Alen stieg ein Einbrecher durch das Küchenfenster u. ließ sich das Bier u. die verschiedenen Schnäpse so gut schmecken, daß er bei seiner Tätigkeit einschlieft und am Morgen vom Besitzer geweckt wurde. Nachdem verschiedene Würste und andere Nahrungsmittel, die der Einbrecher in seinen Taschen verkauft hatte, ihm abgenommen worden waren, wurde er verhaftet.

##### Ein tödlicher Kopfsprung.

Im Städtischen Schwimmbad in Frankfurt a. M. ereignete sich vor einigen Tagen ein schwerer Unfall. Der 26jährige Architekt Ludwig Kiefer besuchte gegen 1/2 Uhr das Schwimmbad erster Klasse und wollte, wie es die meisten Schwimmer tun, sich mit einem Kopfsprung ins Wasser stürzen. Kiefer, der erst drei Tage in Frankfurt weilte und das Schwimmbad zum ersten Mal besuchte, sprang aber, anstatt das Sprungbrett zu benutzen, im seichten Teil des Bassins ins Wasser, stieß mit dem Kopf auf den Boden und blieb bewußtlos auf dem Grunde liegen. Ein Bedienter, der den Unfall bemerkt hatte, sprang dem Verunglückten sofort nach, holte ihn heraus und brachte den Verunglückten durch künstliche Atmung ins Leben zurück. Kiefer hatte keine äußeren Verletzungen davongetragen, klagte aber über Schmerzen im Rücken. Die Verwaltung des Schwimmbades veranlaßte deshalb seine Ueberführung ins Heiliggeist-Hospital, wo die Ärzte einen Bruch der Wirbelsäule feststellten. Am Samstag ist er dort gestorben.

**Am Berliner Doppelmord.**

Aus Berlin wird vom 7. berichtet: Der Gärtner Paul Tippe, der heute nachmittag unter dem Verdacht, den Mord in der Potsdamer Straße begangen zu haben, verhaftet worden ist, hat heute abend nach hartnäckigem Leugnen gestanden, den Raubmord verübt und die Eheleute Tezke niedergeschossen zu haben. Tippe behauptet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Eheleute zu töten. Sie seien aber auf ihn eingestürzt, hätten ihn gepackt und fortwährend um Hilfe gerufen. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, habe er dann blindlings darauf losgeschossen. — Die Schwester des Täters war einige Zeit bei Tezkes in Dienst.

In Nusberg W. Stuttgart brach bei Jakob Wolf Feuer aus und zerstörte das Wohn- und Konsumgebäude total ein. Das Vieh konnte gerettet werden, während ein Teil des Inventars ein Raub der Flammen wurde. Brandstiftung wird als sicher angenommen.

Der Mordversuch auf den Schäser Herzog in Tübingen bei Geislingen hat sich als fingeht herausgestellt. Der Fall hat sich vielmehr so zugetragen, daß der Schäser Herzog in jener Nacht, nachdem er für den Schäser Mack den Pfösch vorgeschlagen hatte, sich in den in dessen Nähe befindlichen Schäserkarren begab und dort offenbar nachzusehen wollte. Hierbei kam er an ein unvorsichtig aufbewahrtes, scharf geladenes Gewehr des Mack, das sich entzündete. Die Kugel drang Herzog ins Knie, so daß er schwer verletzt bis zum Orte Tübingen schleppen mußte, bis ihm Hilfe zu Teil wurde. Nun wurde, statt der Wahrheit die Ehre zu geben, ein Mordversuch angegeben und die Landjägersmannschaft nebst dem Arzt belogen.

In Schweinhausen im Oberamt Waldsee brachte der Sturmwind das große schwere Gottesackerkreuz zu Fall; zum Glück nahmen weder Menschen noch Grabsteine einen Schaden. Das Kreuz trägt die Jahreszahl 1882 und war ein mächtiger Koloss aus Eichenholz. Kreuz und Christuskörper sind demoliert. — Durch Abwerfen vieler Dachplatten an den drei Sturmtagen hat der Orkan in Tal und Höhe vielen Schaden angerichtet.

Aus Willingen wird berichtet: Während in der Nacht zum Montag ein schwerer Nordweststurm über des Schwarzwalds Höhen brauste, trat gegen 1.45 Uhr früh ein mittelstarkes Erdbeben von 7 Sekunden Dauer, Richtung Ost nach West, bei wellenförmiger Bewegung auf. Begleitet war die deutlich wahrnehmbare Erschütterung von unterirdischem Rollen; fühlbar war sie am meisten bei Gebäuden am Wasser und in exponierten Höhenlagen. Schaden entstand nicht. Vielfach wurden kurz vor Eintritt der Erschütterung große Meteore am östlichen Himmel beobachtet.

Auch in Eschweiler wurde ein Erdstoß verspürt, welchem ein dumpfes Rollen vorausging. — Die Seismographen von Jugenheim und Heidelberg haben die Erderschütterungen deutlich registriert.

Dieser Tage warf beim ersten Bahnwärterhaus nach Redenbeuren in der Richtung Ravensburg eine Dame eine leere Flasche aus einem nach Friedrichshafen fahrenden Zuge und traf dabei den Bahnwärter Junfer derart, daß ihm zwei Knochen einer Hand abgeschlagen wurden. Trotz sofortiger Nachforschung konnte die Dame in Friedrichshafen nicht mehr ermittelt werden.

An der Universität in Graz vergiftete sich eine 24-jährige Lehramtskandidatin weil sie die Prüfung in der Mineralogie nicht bestand. Als sie den Prüfungssaal verließ, trank sie ein Fläschchen Cyanankali aus; sie war die Tochter eines Bezirksrichters in Innsbruck.

**Gerichtssaal.**

**Heilbronn, 7. November.** Der 25 Jahre alte ledige Kaufmann, Emil Heerlein von Hochdorf, W. Baihingen, hatte sich wegen Amtsanmaßung zu verantworten. Der Angeklagte, der sich hellenlos umhertrieb, gab sich als Postsekretär aus und besuchte die Postagentur in Steinheim a. M., die, wie er zufällig erfahren haben will, mit einem neuen Agenten besetzt war, um dieselbe zu visitieren. Er stellte sich als Postsekretär im Schlegel von der Generaldirektion Stuttgart vor und die Revision wurde ihm von dem Postagenten, der in gutem Glauben war, es mit einem Vorgesetzten zu tun zu haben, gestattet. Er hatte jedenfalls die Absicht, hierbei einen Griff in die Kasse zu machen, was ihm aber nicht gelang. Die Amtsformulare, die er hiezu verwendet hatte, füllte er richtig aus und nahm sie mit. Die gleichen Revisionen nahm er in Kelllingen und Leinselden vor. In Althütte stellte er sich ebenfalls als Postrevisor vor, um zu revidieren. Da er aber keine Legitimation vorweisen konnte, verweigerte ihm der Postagent die Vornahme der Amtshandlung und schöpfe Verdacht, daß er es mit einem Schwindler zu tun hatte, worauf seine Festnahme erfolgte. Der Angeklagte wurde wegen eines Vergehens der Amtsanmaßung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der 43 Jahre alte verheiratete Tagelöhner, frühere Eisenbahnschaffner Christian Ludwig Grund von Eberbach, W. Künzelsau, wohnhaft in Heilbronn, war seit 1900 bei der hiesigen Straßenbahngesellschaft, zuerst als Führer und von 1905 an als Schaffner angestellt. Während der letzten drei Jahre hat er 201 M 20 Pf. für verkaufte Fahrkarten nicht abgeliefert, sondern für sich verbrochen. Der Angeklagte wurde wegen eines Vergehens der Unterschlagung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

**Saarbrücken, 7. Nov.** Das Schwurgericht verurteilte heute den Kreisparlamentsbeamten Friedrich Wille von St. Wendel wegen Unterschlagung von 180 000 M. zu vier Jahren Zuchthaus.

**Luftschiffahrt**

**Militärische Luftschiffe.**  
In der Nachricht von dem beabsichtigten Anlauf eines neuen Zeppelin-Luftschiffes durch die Heeres-

verwaltung kann die „Zit.“ folgendes mitteilen: Die Unterhandlungen der Militärbehörde mit der Zeppelin-Gesellschaft schweben bereits seit längerer Zeit und werden voraussichtlich in aller nächster Zeit zum Abschluß führen. Die Militärbehörde hat besondere Anforderungen gestellt, die sich vor allem auf die Erhöhung der Eigengeschwindigkeit beziehen. Im Gegensatz zu den Postluftschiffen, die dem Verkehr dienen, soll das neue Luftschiff verhältnismäßig nur wenig Personen mitführen, und die Bitterung soll einen möglichst geringen Einfluß auf seine Verwendungsfähigkeit ausüben. Wenn Professor Wellner berechnet hat, daß die Verwendungsfähigkeit der leichten Luftschiffe sich auf etwa 80 bis 100 Tage im Jahr beschränken würde, so muß im Gegensatz hierzu mit Rücksicht auf die militärische Verwendungsfähigkeit danach gestrebt werden, diese Zeitdauer zu erhöhen. Hieraus erklären sich die besonderen Anforderungen an die Eigengeschwindigkeit. Das nächste Luftschiff das für die Heeresverwaltung geliefert wird, ist ein „Parseval“, für dessen Abfertigung aber ein bestimmter Termin nicht gesetzt worden ist. Die Luftfahrzeug-Baugesellschaft zu Wittenfeld, welche die Herstellung vertragsmäßig übernommen hat, wird dem neuen Zeppelin einen Rauminhalt von rund 1000 Kubikmeter geben, während der zuletzt von der Gesellschaft gelieferte Ballon 6700 Kubikmeter groß ist. Auch dieses Schiff soll eine möglichst große Eigengeschwindigkeit aufweisen. Als drittes Luftschiff, das die Heeresverwaltung für einen Anlauf in Aussicht genommen hat, kommt ein Zeppelin nach dem System „G. Louth“ in Frage. Von der in Betracht kommenden Gesellschaft mit der unterhandelt wird, liegen aber noch nicht endgültige Vorschläge vor, die zu einem Vertrag führen würden. Da die „G. Louth“-Luftschiffe verhältnismäßig sehr klein sind (bis zu 2000 Kubikmeter Rauminhalt, etwa 42 Meter Länge), so kommt für die Lieferung ein größerer Zeppelin dieses Systems in Frage.



General Louis Wolff, Ministerpräsident des am 3. November eröffneten ersten Parlaments der Kaiserlichen Union.

**Spiel und Sport.**

**Stuttgart, 7. Nov.** Der gestrige vom Württembergischen Landesverband für Leichtathletik veranstaltete Armeegedächtnislauf um den Wanderpreis des Kriegsministeriums hatte sehr unter den schlechten Verhältnissen zu leiden. Infolge des andauernd schlechten Wetters waren die Straßen, die von den Marschierenden zu passieren waren, vielfach stark aufgeweicht. An dem Marsch beteiligten sich 35 Personen, teils Angehörige verschiedener Infanterieregimenter, teils Mitglieder von Athletenvereinen. Der Abmarsch konnte, nachdem Uniform-, Waffen- und Gepäckverteilung erfolgt war, um halb 12 Uhr beginnen. Der 36,3 Kilometer lange Weg ging vom Schützenhaus in Karlsplatz durch Stuttgart nach Feuerbach, Jüßenhausen, Kornwestheim, Ludwigsburg, von dort zur Solitude und Johann über die Wildparkstraße wieder zum Schützenhaus. Das Gesamtgewicht betrug 67 Pfund. Erster wurde mit 4 Stunden 48 Minuten Paul Sigle vom Athletenklub Stuttgart, der auch im vorigen Jahre gewonnen hatte. Ihm fiel damit der Preis des Kriegsministeriums und auch der Ehrenpreis des Königs zu. Es folgten dann mit 5 Stunden 23 Min. A. Weiser vom Infanterieregiment Nr. 180, mit 5 Stunden 25 Minuten G. Dehler vom Infanterieregiment Nr. 180, mit 5 Stunden 28 Minuten J. Arnold vom Inf.-Reg. Nr. 124, mit 5 Stunden 37 Minuten G. Müller vom Athletenklub in Botnang usw. Die Höchstzeit war mit Rücksicht auf die schlechte Beschaffenheit der Wege von 5 1/2 Stunden auf 6 Stunden erhöht worden. 13 der Teilnehmer gelangten ans Ziel. Unfälle sind erfreulicherweise nicht vorgekommen.

**Bermischtes.**

**Galgenhumor eines junaen Juristen.**

In der „Straßburger Post“ findet sich folgendes höchst eigenartige Inserat: „Agent im Herings-Großhandel, Dr. jur., Assessor a. D., beinahe Regierungsrat geworden, schon wiederholt auf Rotariaten und bei Rechtsanwälten tätig gewesen, jetzt Kaufmann, Deutsch, Englisch, Französisch und etwas Arabisch sprechend, Stenograph und Maschinenschreiber, Spezialist, im Gesetz betreffend unlauteren Wettbewerb, sucht passende anderweitige Beschäftigung; bittet ev. Dienstmannsinstitut oder Woch- und Schließgesellschaft um Anstellung als Ausläufer bzw. Nachwächter.“ Dieser groteske Galgenhumor spricht Bände für das wachsende gebildete Proletariat.

**Von einem protestantischen Oberammergan**

wird aus Eisenach berichtet. Dort genehmigte die städtische Theaterkommission die allsommerliche Aufführung des vier Abende füllenden, von Oberregisseur Weise in Weimar, dramatisierten Lebens Jesu. Hervorragende Bühnenkräfte Deutschlands und des Auslandes haben die Ueberrahme von Rollen zugesagt. Das Unternehmen ist finanziell durch die Hinterlegung bedeutender Künstlergagen gesichert.

**Saxo-Borussisches aus Heidelberg.**

Das Heidelberger Stadttheater ist in früheren Jahren öfters der Schaulust studentischer Anzogenheiten gewesen. Es bedurfte erst des entschiedenen Einschreitens der Presse, um diesem Unfug ein Ende zu bereiten. Seit Jahren konnte man sich auch nicht beklagen; man auf einmal scheint wieder ein ganz „besonderer Fall“ vorzuliegen. Wenigstens bringt das „Heidelberger Tageblatt“ unter

der Ueberschrift „Wozu unser Theater da ist“ ein „Eingekleidet“, das eines Kommentars nicht bedarf. Diese Lage eines „Betroffenen“ lautet wörtlich:

„Die Theateraison fängt sehr hübsch an! Gestern abend während der Vorstellung des „Konzert“ von Hermann Balz übergab ein in einer ersten Rangloge sitzender junger Mensch den Ueberschuss von genossenem Bier oder Wein über die Logenbrüstung hinab auf das unten im Parkett sitzende Publikum. Dieses ungläubliche Benehmen läßt vermuten, daß der Betroffene, wie ich höre, Mitglied einer sehr „feudalen“ farbentragenden Verbindung, noch nicht weiß, wie man sich im Theater zu benehmen hat; die anständigen Theaterbesucher aber können verlangen, daß man solchen Leuten, die in betrunkenem Zustand erscheinen, fernherhin den Besuch des Theaters unterlagt. Es muß diesen „feinen Herren“ mit Entschiedenheit klar gemacht werden, daß unser Stadttheater zwar ein öffentliches Institut, nicht aber eine Bedürfnisanstalt ist, oder eine Stätte, an der man jeden beliebigen Unfug treiben kann.“

Diesesmal war der Täter ein Saxo-Boruss, also ein Kartellbruder des „berühmten“ Bonner Korps.

Jubiel verlangt. Eine Dame kommt in die Sprechstunde des Arztes mit einem Leiden am linken Knie. Um das gesunde rechte Knie mit dem kranken zu vergleichen, bat sie der Arzt, es ihm zu zeigen. Sie wurde sehr verlegen und weigerte sich. Schließlich kommt die zögernde Antwort: „Herr Doktor, das rechte Knie kann ich Ihnen heute wirklich nicht zeigen, das habe ich mir ja nicht gewaschen. Ich wußte ja nicht, daß Sie das auch sehen wollten.“

— Annonce. 322 Wägen, 491 Schwabenläfer, 1077 Fische und 68 Spinnweben zu kaufen gesucht, da ich bei meinem Umzuge meine Wohnung vertragsgemäß in gleichem Zustande verlassen muß, wie ich sie antraf.

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Klingenberg W. Badenheim, 3. Nov.** In dem Weinbaugebiet mit gegen 20 Hektar am Stock stehenden Weinbergen wurden heute ganz 3 Fimer geerntet. Das meiste wurde eingeliefert. Ein Hauf zu 70 Mark für das Hektol. sind statt. Voriges Jahr wurden 100 Fimer geerntet, der verkaufte Wein brachte über 9000 Mark ins Dorf. In der Gräblich Reipergischen hiesigen Weinlagen war der Ertrag diesen Herbst gleich Null.

**Stuttgart, 7. Nov.** Das Hotel „zum Kronprinzen“ Seestraße 22, ging um 138,500 Mark in den Besitz von Wilhelm Bederer von Gerabronnen über.

**Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.**

5. November 1915.

Zugeltrieb	Großvieh	Kälber	Schweine
	195	110	2,8
Größe aus 1/2 kilo Schlachtgewicht:			
Ochsen	1. Qual., von 85 bis 90	Kälbe	2. Qual., von 67 bis 78
	2. Qual., „ „ „ „		3. Qual., „ „ „ „
Bullen	1. Qual., „ „ „ „	Kälber	1. Qual., „ „ „ „
	2. Qual., „ „ „ „		2. Qual., „ „ „ „
Stiere u. Jungf.	1. „ „ „ „		3. Qual., „ „ „ „
	2. „ „ „ „		Schweine 1.
	3. „ „ „ „		2. „ „ „ „
Kälbe	1. Qual., „ „ „ „		3. Qual., „ „ „ „

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

**Vor 40 Jahren.**

**Denkwürdigkeiten**

an den deutsch-französischen Krieg.  
Mittwoch, den 9. November 1870.

Treffen bei Coulmiers. Scharmügel bei La Marche. Besetzung von Vendur. Der Tann räumt vor Aurelles de Paladine Orleans, schlägt bei Coulmiers alle Angriffe. Montebeliard von den Deutschen besetzt. 30 französische Schiffe in der Nordsee.

86. Dep. v. Kriegschauptl. Versailles. „Beim Borrücken der Loire-Armee auf dem rechten Ufer der Loire über Boaugency hat General v. d. Tann außerhalb Orleans am 9. Nov. gegen dieselbe Stellung genommen und nach konstatiertem Stärke des Gegners sich unter Schutz auf St. Percey abgezogen.“ v. Pöbblersch.

„General von der Tann, der Orleans räumte, merkt, daß am heutigen die Vordringung des Feindes bemerkbar war.“ v. Pöbblersch.

87. Dep. v. Kriegschauptl. Der Königin Auguste in Homburg. Versailles. „General v. d. Tann hat sich sechtend vor der Uebermacht von Orleans nach Toury zurückgezogen, wo er sich gestern mit General Wittich und Prinz Albrecht (Vater), von Chartres kommend, verneigt hat. Großherzog von Mecklenburg sieht heute zu ihnen.“

Colmar. Montebeliard (Nömpelgard) ist zur Sicherung der Cernierung von Vesfort ohne Widerstand heute besetzt und zur Verteidigung eingerichtet. v. Treskow.

Versailles. Die mit den in unsere Hände gefallenen 3 Ballons gefangenen sieben Personen sind zur kriegsgerichtlichen Aburteilung in preussische Festungen gebracht. Die ihnen abgenommenen Papiere kompromittieren Diplomaten und andere Personen, denen man mit Rücksicht auf ihre Stellung und ihr Ehrgefühl den Verkehr von Paris aus gestattet hatte.

„Wenn ich — sagte Bismarck feuzend am 9. November — doch nur einmal auf 5 Minuten die Gewalt hätte, so sagen: So wird es, und so nicht... Daß man sich nicht mit Warum und Darum abzuquälen, zu beweisen und zu betteln hätte bei den einfachsten Dingen... Das ging doch viel rascher bei den Leuten wie Friedrich dem Großen, die selber Militärs waren und zugleich was vom Gange der Verwaltung verstanden und ihre eigenen Minister waren. Auch mit Napoleon. Aber hier, dieses ewige Reden- und Bettelmüssen.“ Während war Bismarck über die (auf englische Einflüsse zurückzuführende) Verzögerung der Beschießung von Paris. „Wenn ich ein Herzogtum hätte, ich würde es hingeben für den ersten Schuß, der gegen Paris fällt“, äußerte Bismarck in Versailles zu Blumenthal. „Ich sehe mir die Sache nur noch kurze Zeit an; hält der Stillstand der Operationen vor Paris an, so werde ich mit einem Reitknecht an die deutsche Grenze reiten.“

Wildbad, 9. November. Wie wir in Erfahrung bringen, wird am nächsten Samstag unser Reichstagsabg. Dr. Schweißhardt abends in Herren 1b in öffentlicher Versammlung referieren. Am Sonntag finden zwei Versammlungen statt und zwar nachmittags in Schömberg und abends 6 Uhr in Böfen (Sakb. zur Krone). In Anbetracht der bevorstehenden politischen Kämpfe, die die im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen vorausschicken, sollte jeder politisch Denkende, jede Gelegenheit, die eine politische Belehrung bietet, wahrnehmen. Schon aus diesem Grunde wäre der Besuch der Böfener Versammlung hiesigen Interessenten zu empfehlen.

Reueubürg. 9. Nov. Holzverkauf. Am

Donnerstag, den 10. November, von vormittags 9 Uhr an, kommen aus dem Stadtwald Distr. 1 Hgenberg Abt. 80 Oberes Nahlteich und 9a Bördere Misedene auf dem Rathaus zum Verkauf: Stammholz-Laubholz und Stammholz-Nadelholz; Kleinnahholz; Baustrangen, Gagstrangen, Dopfenstrangen, Rebstecken und Bohnensteden, ferner Schichdehholz, Brennrinde und Reisprügel.

Ein sehr lehrreiches Beispiel für ersprießliche und vorteilhafte Obstverwertung bietet die Obstverwertungsgenossenschaft der württembergischen Schwarzwaldorte Reueubürg, Böfingen und Unterföfingen, die in einer Höhenlage von 500-600 m von feineren Sorten hauptsächlich Gravensteiner, Danziger Kantapfel, verschiedene Reinetten und von Dauerware hauptsächlich Boiken, kleinen Langstiel und Lederäpfel anpflanzen und nach Norddeutschland (Berlin, Hamburg,

Ruhrgebiet), Bayern und Elsaß bei starker Nachfrage (besonders Gravensteiner) reichlichen Absatz haben. Die Rentierung ist glänzend: 1 Morgen kostet durchschnittlich 600 Mk.; rechnet man nur 1 Jtr. jährlichen Ertrag bei 40 Bäumen auf den Morgen, und nur 4 Mk. den Zentner, so tragen 600 Mk. Bodenwerte jährlich 160 Mk. Tatsächlich ist der Ertrag höher, und unter den Bäumen wird teils noch Frucht, teils noch Gras gepflanzt, was natürlich den Baumtrag nicht fördert, aber doch die Rente noch erhöht. Das Gesamtergebnis von Reueubürg war im vorigen Jahr 400 dz, und für Gravensteiner wurden 10-15 Mk. für 1 dz gezahlt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. L. E. Paul, Badelstr.

**Schützen-Verein**  
Wildbad.  
**General-Versammlung.**  
am  
Mittwoch, d. 9. Nov., abends 8 Uhr,  
in der Reueubürgbrauerei.  
Tages-Ordnung:  
1. Rechenschaftsbericht.  
2. Neuwahl des Vorstandes.  
3. Feststellung des Schießplanes.  
4. Beratung über Zeit und Ort des Familienabends.  
5. Verschiedenes.  
Die aktiven und passiven Mitglieder werden höflichst eingeladen durch  
**das Schützenmeisteramt.**

**Im Nähen u. Maschinenstopfen**  
in und außer dem Hause, empfiehlt sich.  
**Luise Kuhn,**  
Reueubürgstr. 156.

**Geld-Lotterie**  
zum Besten der  
**Bayerischen freiwillig. Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz und des Rettungsdienstes der Stadt München.**  
Ziehung am 29. Dezember 1910.  
6035 Bargewinne im Werte von 52000 Mark.  
Loose a 1 Mark  
empfehlen  
**C. W. Bott.**

Neuheiten in  
**Damen-Mäntel**  
für Herbst und Winter, ferner  
**Pelücke - Paletots, Sammt-Jacketts**  
in großer Auswahl.  
**Gustav Kienzle.**  
Königl. und Herzogl. Hoflieferant,  
Wildbad, König-Karlstr. 187.

**Pferdebesitzer!**  
Vorsicht!  
beim Kauf von H-Stollen.  
Nur Marke H  
steht unbedingt Garantie dafür, daß Sie die althergebrachten  
**Original-H-Stollen**  
aus der Fabrik  
Leonhardt & Co. erhalten.  
Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

**Schuh- und Lederfett**  
sowie  
**Wagenschmiere**  
empfehlen  
**Karl Rath, Gerber.**

**Marie Gehrum,**  
**Schuhwaren,**  
früheres Geschäft von  
:: Leo Mändle ::  
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt  
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!  
:: Reparatur-Werkstätte ::

**Johannes Köhle,**  
Gemüsehandlung,  
empfiehlt  
Blumenkohl, Rosenkohl, Winterkohl, Wirsing, Weißkraut und Kohlrabi, Meerrettig, weiße, rote u. gelbe Rüben  
**Tafel-Obst,**  
frische Butter u. Eier.

**Weiss- und Rot-Weine**  
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
**Fr. Kessler**  
Weinhandlung.

Alkoholfreie Weine,  
**Palästina-Weine**  
Flaschen schon von 1 Mk. an empfiehlt  
**Cafe Bechtle**

**Buchführung!**  
Falls genügend Teilnehmer sich einsinden, soll diesen Winter für Damen und Herren ein  
**Buchführungs-Kurs**  
am hiesigen Platz abgehalten werden.  
Näheres sagt die Expedition des Blattes, auch werden hier Anmeldungen entgegengenommen.

Prima gelbe und weiße  
**Speisekartoffeln**  
sind für mich eingetroffen und können am Bahnhof gekauft werden.  
**Wilhelm Rath,**  
gegenüber der Volksschule.

Achtung! Ich bringe in drei Farben und allen Größen einen :: **Achtung!**

**Herren-Anzug**  
aus „Nehinger“ Tuchen gearbeitet, ungemein dauerhafte Ware,  
fix und fertig Mk. 28.— netto zum Verkauf. — Ferner  
**Loderjoppen, halb und ganz schwere, in allen Fassons und Preislagen.**  
**Bozener Mäntel, Pelerminnen, Sports-Anzüge** von Mk. 13.— bis 45.—  
Sämtliche Arbeiter- und Berufs-Konfektionen.  
**Lamparter's Arbeiter-Anzug Monteurfreund.**  
Kuaben-Anzüge.

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Damen-Jacken**  
gestricke,  
in modernen Farben, sowie auch weiße und schwarze, aus bester Wolle, nur gute Fassons und schöne Dessins zu billigen Preisen bei  
**Geschwister Horkheimer.**  
König-Karl-Straße.

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilh. Luth, Schuhmacher, Hauptstraße 117,**  
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galoshen, Poltschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß, Reparaturen rasch u. billigst.

**Loise**  
Große Geld-Lotterie zu Gunsten des Kirchenbaues in Oberdischingen O.-A. Ehingen a. D.  
Ziehung garantiert am 15. Dezember 1910.  
Los 1 Mk. 1369 Gewinne. 13 Lose 12 Mk.  
Große Geld-Lotterie des Museums für Völker- und Länderkunde zu Stuttgart.  
6012 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar: 120 000 Mark.  
Ziehung garantiert am 3. und 4. Februar 1911.  
Loose a 3 Mark. — 5 Lose 14 Mark. — 10 Lose 28 Mark.  
**C. W. Bott.**

Der geehrten Einwohnerschaft bringe meine Bandsäge zum  
**Holz sägen**  
in empfehlende Erinnerung.  
**J. Wetzol, Reueubürgbrauerei.**

**Neuheiten in Handarbeiten**  
sowie sämtliche Zutaten  
Wolle Seide, Garne etc.  
beste Marken.  
Grosse Auswahl. Billigste Preise.  
**Geschwister Freund.**

**Sonnenklar**  
wird es Ihnen, daß die Progerie Grundner die beste Bezugsquelle auch für Kolonialwaren aller Art ist, wenn Sie die im Schaufenster ausgestellten Waren und Preise prüfen.

**Nähmaschinen**  
— nur erstklassige Fabrikate. —  
Reparaturwerkstätte.  
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.  
Gelegenheitskäufe:  
**Gebrauchte Maschinen**  
worunter nur wenig benützte, noch wie neu, in allen Preislagen.  
**H. Rießinger, Messerschmied.**

Legen Sie die Zeitung weg und sehen Sie gleich nach, ob Sie für den Winter genügend versehen sind mit  
**Stiefeln und Hausschuhen**  
für Damen, Herren u. Kinder.  
Ist dies nicht der Fall, so decken Sie Ihren Bedarf in meinem reichhaltigen Lager.  
**Wilh. Treiber,** Spezial-Geschäft für moderne Schuhwaren.  
Winter Hotel Klumpp.

**Ausverkauf**  
in sämtlichen  
**landwirtschaftlichen Geräten:**  
Sensen, — Rechen, — Gabeln, — Schaufeln, — Säen, — Spaten, Holz- und Graben-Aegle, Baum-, — Messer-, Schütter- und Waldsägen, — verzinnnte Dachfenster und Kaminestelle, emaillierte Schweinetröge und noch vieles Andere.  
**Fr. Treiber.**

